



Dachverband

Ausgabe

Nr. 22 digital

Dezember 2011

KOMMUNALES management "digital"

Fachzeitschrift des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs

inhalt

2-3 Dachverband

*Vorwort des Bundesobmannes
Klausur im Kloster „Gut
Aich“*

4-5 Dachverband

Ärb`gsuche

6-7 LV Oberösterreich

*Von der Volkszählung zur
E-Registerzählung 2011
Nicht ohne die Gemeinden*

8-9 BA-CA

2012 - Neues Jahr, Neue Chance

10-11 LV Tirol

FLGT auf Erfolgskurs

12 LV Vorarlberg

Gemeinden und Strom



Foto: Mag. Erwin Fuchsberger

Wir wünschen
viel Gesundheit und einen
guten Rutsch ins Jahr 2012!

Diese Ausgabe wird
unterstützt durch:

 Bank Austria

Member of  UniCredit

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

FLGÖ - Fachverband für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs,
Dachverband,
9800 Spittal a.d.Drau

homepage:
www.flgö.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Herbert Maislinger,
Bundesobmann des FLGÖ

Zweck der Herausgabe:

Fachinformation für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs

Erscheinungsrhythmus:

vierteljährlich
in digitaler Form

Layout/Satz:

Michaela Fuchsberger
Goldensteinstraße 10a, 5061 Elsbethen

Kontaktadresse des Bundesobmannes

Herbert Maislinger
Sonnensiedlung 21,
5201 Seekirchen am Wallersee

Tel.: 0676/6628001
Fax.: 06212/2308-17

E-Mail:
herbert.maislinger@seekirchen.at



Vorwort des Bundesobmannes



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Freundschaft

„Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit den
Menschen, welche dem Leben seinen Wert geben.“

(Wilhelm von Humboldt)

Diese Weisheit ist mir heute zugefallen, bei meinen Gedanken, was schreibe ich in meinem letzten Vorwort als FLGÖ Bundesobmann und Herausgeber der Fachzeitschrift *Kommunales Management digital*.

Diese Weisheit trifft den Kern meiner Vorsätze am Beginn meiner FLGÖ - Obmannschaft im Jahr 2005 und auch meiner Erfahrungen bis heute.

Für mich standen immer der Mensch und der Mensch in der Gemeinschaft im Mittelpunkt meiner Überlegungen und Aktivitäten. Neben dem fachlichen Wissen und dem Können wird die psychosoziale Kompetenz immer wichtiger. Die Fähigkeit, die Beziehungen zu den Menschen positiv zu gestalten ist für Führungskräfte der Gemeinde eine große Hilfe. Sie ist eigentlich schon die Voraussetzung, die vielfältigen Beziehungen und Aufgaben im Gemeindegeschäft positiv bewältigen zu können.

Hervorragende Referenten bei den Landes- und Bundesfachtagungen haben uns Wege aufgezeigt, wie wir kompetent und menschlich unsere Führungsaufgaben erfolgreich wahrnehmen können. Im Motto: „**Den Anderen helfen erfolgreich zu**

sein“ findet sich auch die grundsätzliche Haltung des FLGÖ. Wir wollen, dass die politischen Funktionäre, die MitarbeiterInnen, die BürgerInnen erfolgreich sind und so qualitätsvolle und lebenswerte Gemeinden schaffen und sichern. Wir, Amtsleiter und Führungskräfte, sehen es als Auftrag, Verpflichtung und Herausforderung dabei die bestmögliche Unterstützung zu geben.

Ich habe in meiner Familie und in meinen Funktionen als Amtsleiter der Stadtgemeinde Seekirchen und als Obmann des FLGÖ erfahren dürfen, dass es die Verbindungen mit den Menschen sind, welche meinem Leben den Wert gegeben haben.

Das wird mir gerade jetzt am Ende meiner Funktion als FLGÖ - Bundesobmann bewusst. Viele haben mich bei meiner Aufgabe und auf meinem Weg begleitet, für unsere Kolleginnen und Kollegen die bestmögliche Unterstützung zu geben. Ich habe viele, viele interessante Menschen kennen lernen dürfen. Ich bin dankbar dafür, dass ich durch euch vieles erfahren und lernen durfte. Bei Allen darf ich mich auf diesem Wege herzlich bedanken und euch wünschen, dass jeder seinen Weg erfolgreich gehen kann.

Kurzauszug aus den Inhalten der Klausur des FLGÖ Bundesvorstandes am 3. und 4.11.2011 im Kloster Gut Aich, St. Gilgen am Wolfgangsee

Thema:
„FLGÖ - erfolgreich
und zukunftsfähig“

Positionierung des FLGÖ

Es ist uns wichtig eine enge Verbindung zu unseren Partnern (Politik, Landesverwaltung, Gemeindebund, Gemeindeverbände, Städtebund, Gewerkschaft, BKA und Ministerien, usw.) zu halten und unsere Erfahrungen und unser Wissen professionell einzubringen. Wir sind interessiert unsere ausgezeichneten Netzwerke zu pflegen und auszubauen aber vor allem unsere Mitglieder so zu unterstützen, dass sie ihre vielfältigen Aufgaben zum Wohle der MitarbeiterInnen, der Politik und insbesondere der BürgerInnen bestens erfüllen können.

Die „Praxis“ und die „Beständigkeit“ ist unsere besondere Stärke.

Struktur und Organisation

Der weitere Aufbau einer guten Struktur vom Dachverband, über die Landesverbände bis hin zur Bezirksstruktur und den verschiedenen möglichen Arbeitsgruppen, (Bauamtsleiter, Leiter der Finanzverwaltung, Leiter des Allgemeinen Dienstes usw.) muss uns für die Zukunft ein wichtiges Anliegen sein und soll jede Ebene des FLGÖ, individuell abgestimmt auf die jeweilige Länderstruktur, ihre Stärken in den Verband einbringen.

Der Nutzen

Unser Ziel muss es sein, den maximalen Nutzen für unseren **Kolleginnen und Kollegen**



(*Informationsbeschaffung, Netzwerke, Rollenklarheit, soziale Kompetenz, Stärkung der Führungskompetenz usw.*), die **Politik** (*kompetente Beratung, Service und Unterstützung, gute Information, Steigerung der Bürgerzufriedenheit, Imageverbesserung, Einsparung von Ressourcen, Personalmanagement usw.*) aber vor allem für unsere **Bürgerinnen und Bürger** (*schnelle und qualitätvolle Erledigung, bessere Informationen, professionelles Service, effiziente Verwaltung, Erhöhung der Lebensqualität usw.*) erzielen zu können.

Leitthemen 2012

Wichtige Themen der Zukunft werden aus heutiger Sicht sein:

1. Verhältnis Bürgermeister – Amtsleiter (Rollenklarheit, soziale Kompetenz ...)
2. ELAK
3. Fort- und Weiterbildung
4. Gemeindekooperationen

Bei dieser Klausur habe ich auch mein Ausscheiden als FLGÖ Bundesobmann mit 31.12.2011 erklärt. Ich bin zur Überzeugung gekommen, dass es für die Gemeinschaft wichtig ist, dass ein aktiver Amtsleiter die Funktion des

FLGÖ – Bundesobmannes ausübt. Es ist einfach wichtig, dass dem „Alten das Neue“ folgt. Schon am Bundesfachtag in Zell am See wurde der Wechsel innerhalb der Periode vereinbart. Damals und auch bei der Klausur waren sich alle einig, dass unser Kollege **Landesobmann Amtsleiter Franz Haugensteiner, MSc** meine Nachfolge antreten soll. Franz Haugensteiner habe ich als „Enthusiasten des Gemeindegeschäftes“ kennen gelernt. Er kennt die Zeichen der Zeit und ist insbesondere ein Vorreiter einer modernen Gemeindeverwaltung. Er übernimmt die Geschäfte des FLGÖ – Bundesobmannes am 1.1.2012 und wird vom FLGÖ – Bundesvorstand zur Wahl am Bundesfachtag 2012 einstimmig nominiert.

Ich wünsche dir lieber Franz viel Freude und Erfolg in dieser Funktion.

In diesem Sinne darf ich Adieu sagen, Allen für die Zukunft das Beste und ein friedvolles und gesegnetes Weihnachtsfest wünscht.

Euer
Herbert Maislinger
FLGÖ - Bundesobmann

Ärb'gsuche

Die Geschichte, die ich hier erzähle, habe ich vor Jahren im Radio gehört. Von der Mutter eines der Kinder, die beteiligt waren. Weil sie mir so gar nicht aus dem Kopf will, habe ich sie aufgeschrieben. Das Copyright hat jedoch die Wirklichkeit. Nicht in den Details – die wurden damals nicht dazu gesagt – sondern was den Kern der Geschichte betrifft.



ELISABETH SCHRATTENHOLZER

Ao.Univ.-Prof.in Dr.in phil.,
Autorin; Trainerin für Atem,
Stimme, Kommunikation;
lehrt »Sprachgestaltung«
und »Sprecherziehung« an
der Universität für Musik und
darstellende Kunst Wien.

INTERNET

www.elisabeth-schrattenholzer.at

In der kleinen, österreichischen Stadt K. wollte die Lehrerin der zweiten Klasse Volksschule zu Weihnachten mit den Kindern ein Krippenspiel aufführen. Damit alle mitmachen können, hatte sie dem Spiel so viele Rollen hinzugefügt, dass man sogar noch aus der Nachbarklasse ein paar Engerl brauchte. Diese sollten – nach Maria und Josefs vergeblicher Herbergssuche – dann alle im Stall um die Krippe herumschwirren, da mit Maria, vom Publikum unbemerkt, die Babypuppe unter ihrem Mantel hervorholen und in die Krippe legen könnte.

Mehrere Mädchen wollten Maria sein. Schließlich gab die Lehrerin die begehrte Rolle der kleinen Sabine. Und Peter, der so schön Hochdeutsch sprach, durfte der Josef sein. Auch Hirten- und Engelrollen fanden reißenden Absatz. Die drei Weisen aus dem Morgenland sollten als Abschlussbild an die Wand projiziert werden.

Nur die Rolle des hartherzigen Wirten, der Maria und Josef von seiner Schwelle jagt, wollte niemand spielen. Keines der Kinder wollte die Eltern des Jesukindes von der eigenen Türe fortjagen.

Seit Herbst gab es in der Klasse auch den kleinen Abdullah. Er kam von weit. Und sprach wenig Deutsch. Er wusste auch gar nicht, was da auf ihn zukam. Das seltsame Wort »Ärb'gsuche« verstand er nicht. So nahm er die Rolle des Wirten gern,

denn er war froh, dass er mitmachen durfte.

Ein bisschen genierte sich Abdullah, dass seine Eltern nicht so eifrig mitwirkten, wie die meisten anderen Eltern, vor allem die meisten Mütter. Da wuchsen Engelflügel und weißgoldene Gewänder, ein knorriger Wanderstock für Peter-Josef war da, Sabine-Maria bekam ein blaues Gewand mit weitem Mantel, unter dem sie die Babypuppe verstecken konnte.

Hartherzige Wirte sind angeblich dick. Abdullah musste sich ein Kissen vor den Bauch binden lassen. Von seinem Vater durfte er nach langem Bitten und Betteln eine alte Weste, die noch von ganz zu Hause war, mitnehmen. Das bunt gebänderte Stück, das Abdullah fast bis zu den Knien reichte, gefiel der Lehrerin, worüber sich Abdullah sehr freute. Die wenigen Textzeilen sagte er nahezu Tag und Nacht vor sich hin, sodass er bei den Proben seine Rolle bald ganz ausgezeichnet erfüllte.

Dann kam der große Tag:
Die Aufführung!

Die Aufregung der Kinder wuchs ins schier Unermessliche. Eltern, Geschwister, Tanten, Onkel, Omas und Opas waren gekommen, saßen auf Klappsesseln und unbequemen Bänken im Turnsaal, bestaunten die Holzlatten um die leere Krippe, die den Stall andeuteten, und ein Stück

**Wenn das Gesetz so
beschaffen ist, dass es
dich zwingt, einem
anderen Unrecht
anzutun, dann, sage ich,
brich das Gesetz. Mach
dein Leben zu einem
Gegengewicht, um die
Maschine aufzuhalten.**

Henry David Thoreau

siehe auch www.gea-brennstoff.at

rechts davon die tapezierten Bananenkisten, die das Haus waren, aus dem der Wirt kommen sollte. Die Kinder hatten ihre Kostüme angezogen, Musik erklang, das heiß ersehnte Spiel konnte beginnen.

Sabine-Maria, die Puppe gut im Mantel versteckt und an den Bauch gepresst, geht mit gesenktem Köpfchen neben Peter-Josef den weiten Weg von Nazareth nach Bethlehem. Die beiden beklagen ihr schweres Schicksal und die Mühen der Reise. Sie hoffen auf einen warmen Platz für die Nacht und klopfen beim Wirtshaus an.

Abdullah öffnet die Türe:
»Was wollt ihr?«

»Wir brauchen Herberge für die Nacht«; gleichzeitig

antworten es Maria und Josef.

»Was zahlt ihr mir?« fragt Abdullah.

»Wir sind arm. Wir haben kein Geld!«

»Ich habe keinen Platz für Euch!«, sagt der Wirt.

Josef: »Sieh, wie es um sie steht!«

Maria: »Bitte lass uns ein!«

»Äh?«, sagt Abdullah, »äh?«.

Dann: »Ja! Ihr seid arm!

Kommt! Kommt herein!« und er winkt den beiden, in sein Haus zu treten.

Maria und Josef starren ihn an. Die Lehrerin flüstert den richtigen Text:

»Fort von hier!«. Abdullah reagiert nicht. Auch den hastigen Anweisungen von mehreren Seiten kann er nicht folgen. Die Kinder wissen nicht weiter. Maria kämpft mit den Tränen. Schließlich führt die Lehrerin das heilige Paar zum Stall, holt die Englein für das Schlussbild und hält zwischendurch ein paar aufgeregte Leute davon ab, Abdullah zu belehren.

Bei Musik, etlichen »Pst-pst!« und den drei Weisen aus dem Morgenland kehrt wieder so etwas wie Ruhe ein.

Aber der Vater von Abdullah war sehr stolz auf seinen Sohn.



Landesverband Oberösterreich

Von der Volkszählung zur E-Registerzählung 2011: Nicht ohne die Gemeinden

1869: In diesem Jahr fand die erste Volkszählung nach einheitlichen Grundsätzen zum gleichen Zeitpunkt in Österreich statt.

1890: Die Ergebnisse der Volkszählung wurden mittels Lochkarten elektrisch aufgearbeitet. Das war wohl die erste „E-Government“-Anwendung. Weltweit wandte nur die USA ein ähnlich modernes Verfahren an.

2001: Viele Menschen erinnern sich noch an die letzte traditionelle Volkszählung: 3,3 Mio Haushalte in Österreich mussten bis zu 20 Fragen pro Familienmitglied beantworten. 230.000 kg an Fragebögen wurden von den Gemeinden ausgeteilt, die Befragung organisiert, alles wieder eingesammelt, kontrolliert und an die Statistik Austria weitergeleitet.

31.10.2011: Erstmals wurden für die Volkszählung die Informationen nicht von den Bürgern eingeholt, sondern den vorliegenden Verwaltungsregistern entnommen. Damit wird die Volkszählung zur Registerzählung und ersetzt künftig Volks-, Gebäude-, Wohnungs- und Arbeitsstättenzählungen. Die Basis dafür bildet das Registerzählungsgesetz BGBl. I Nr. 33/2006.

Registerzählung 2011

Das Zentrale Melderegister bildet das Rückgrat der Registerzählung. Die anderen Basisregister sind das Gebäude- und Wohnungsregister, das Unternehmensregister und das Bildungsstandregister der Bundesanstalt "Statistik Österreich" sowie das Register des Hauptverbandes der öster-

reichischen Sozialversicherungsträger, die Daten des Arbeitsmarktservice und die Stammdaten der Abgabenbehörden des Bundes (nur die Basisdaten zur Person, nicht die Einkommensdaten). Es fanden im Wesentlichen nur die bisher bei der Zählung 2001 erhobenen Daten in die Registerzählung Aufnahme. Einige Merkmale wie z. B. der Beruf sowie das Verkehrsmittel und Wegzeit für das tägliche Berufs- und Schulpendeln konnten nicht erhoben werden, da sie in keinem Register vorkommen. Religion sowie Umgangssprache dürfen nur dann erhoben werden, wenn das zuständige Bundesministerium eine entsprechende Verordnung erlässt.

Datenschutz

In enger Zusammenarbeit mit den für den Datenschutz und das E-Government zuständigen Stellen im Bundeskanzleramt wurde ein Erhebungs- und Zusammenführungsverfahren entwickelt, das den direkten Personenbezug der an die Bundesanstalt "Statistik Österreich" anzuliefernden Daten eliminiert und dennoch eine Verknüpfung erlaubt. Dieses Verfahren wird durch das E-Government-Gesetz ermöglicht, indem jede für die Registerzählung relevante registerführende Einrichtung ihren an die Bundesanstalt "Statistik Österreich" zu liefernden Datenbestand mit einem von der Stammzahlenregisterbehörde (das ist die Datenschutzkommission) generierten bereichsspezifischen Personenkennzeichen "Amtliche Statistik" (bPK AS) versieht, der nur von der Bundesanstalt entschlüsselt werden kann und keinerlei Rückschlüsse auf bestimmbare Personen ermöglicht.

Die Bundesanstalt "Statistik Österreich" erhält auf diese Weise einen vollständig anonymisierten Datenbestand. Diesen kann sie dann mit anderen, auf dieselbe Weise anonymisierten und mit demselben bPK AS versehenen Datenbestand einer anderen registerführenden Einrichtung verknüpfen.

Zweck der Registerzählung

Registerzählungen werden statt konventionellen Volkszählungen durchgeführt, weil Registerzählungen viel kostengünstiger sind, die Daten rascher verfügbar sind und in den verschiedenen Registern ohnedies viele der erfragten Daten verfügbar sind, Zählungen alle 10 Jahre zu selten; Registerzählungen können hingegen alle 5 Jahre angeordnet werden.

Ergebnis der Registerzählung

Die Ergebnisse einer Volkszählung präsentieren ein zahlenmäßiges Abbild der Struktur der Bevölkerung, der Haushalte und der Familien in Österreich. Da diese nicht nur für das gesamte Bundesgebiet ermittelt werden, sondern auch für Gemeinden und noch kleinere Gebiete, bilden die Zählungsergebnisse die Grundlage für zahlreiche Maßnahmen der öffentlichen Verwaltung, für wirtschaftliche Entscheidungen und für die Aufgaben der Wissenschaft. Sie bieten aber auch den Bürgern und Bürgerinnen Material sowohl für eigene Entscheidungen als auch zu einer Erfolgskontrolle der politischen Maßnahmen. Die Zahlen tragen zur gerechten Aufteilung der Steuermittel auf Bundesländer und Gemeinden bei und dienen der Zu-

ordnung der Nationalratsmandate auf die Wahlkreise. Sie spiegeln den Bedarf an Verkehrseinrichtungen für Pendler und Pendlerinnen wieder, ermöglichen eine vernünftige Steuerung von Betriebsansiedlungen, realitätsbezogene Flächenwidmungspläne und Raumordnungsmaßnahmen sowie die Vorausberechnung der künftigen Bevölkerungszahl und -struktur von Österreich.

Die Statistik Austria bietet auf ihrer Website www.statistik.at viele öffentlich zugängliche Daten in PDF und Excel-Dateien, aber auch interaktive Landkarten mit Vergleichsdaten bis zur Gemeindeebene. Ein Beispiel: Kremsmünster und Bad Hall haben im Vergleich zu den Nachbargemeinden eine geringere Erwerbstätigenquote in der Bevölkerung, aber mehr Pensionisten (Datenstand 31.10.2008). Siehe: http://www.statistik.at/web_de/downloads/karto/them_abgestimmte_erwerbsstatistik/

Auswirkung auf Gemeinden

Die Einwohnerzahlen der Länder und Gemeinden regeln die Verteilung

der öffentlichen Mittel. Einfache Formel: Je mehr Einwohner eine Kommune verzeichnet, desto mehr Geld erhält sie vom Bund. Mit dem abgestuften Bevölkerungsschlüssel sind größere Gemeinden auch heute noch immer gegenüber kleineren Gemeinden bevorzugt. Auch heuer wurde wieder in so manchen Orten (z.B. Baden) aktiv versucht, die Zahl der Hauptwohnsitze durch Werbung bei den Bürgern zu erhöhen, insbesondere durch die Umwandlung von Zweitwohnsitzen in Hauptwohnsitze. Dass dies unter den Gemeinden nicht gut ankommt, braucht hier nicht erläutert werden.

Vorläufige Bevölkerungszahl Mitte Dezember zu erwarten

„Der 31.10.2011 ist bei uns relativ ruhig verlaufen, durch die Erfahrungen der Probezählung 2006 sind wir für den Datenansturm aber sehr gut gerüstet gewesen. Allerdings haben die Datenlieferanten laut Registerzählungsgesetz eine Frist von acht Monaten, um die Daten zuzuliefern“, berichtet Erich Laburda von der Statistik Austria. Die

Gemeinden dürfen Mitte Dezember 2011 eine vorläufige Bevölkerungszahl per 31.10.2011 erwarten.

Die wichtigsten Daten für die Registerzählung jedenfalls kommen aus dem Zentralen Melderegister (ZMR) und dem Gebäude- und Wohnungsregister (GWR). Beide E-Register werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinden mit großer Sorgfalt gewartet und als Kernaufgabe betrachtet. Das bedeutet: Ohne die Gemeinde geht es nicht, ob Papier oder elektronisch.



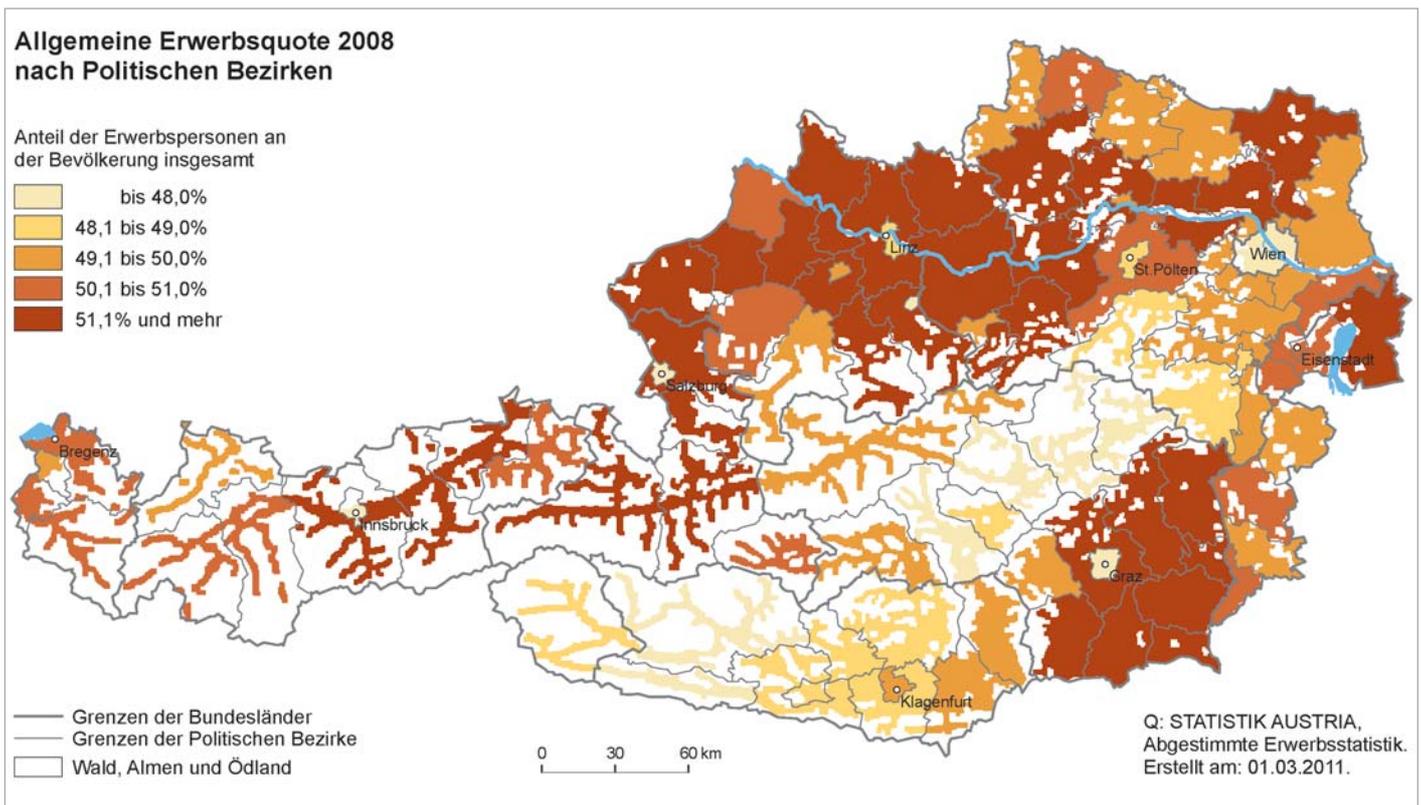
Mag. (FH) Reinhard Haider
 Amtsleiter der Marktgemeinde
 A-4550 Kremsmünster;
 E-Mail: haider@kremsmuenster.at
 E-Government-Beauftragter
 des OÖ. Gemeindebundes
 „Quelle: OÖ. Gemeindezeitung
 des OÖ. Gemeindebundes“

Weitere Informationen: www.statistik.at

Grafik liegt bei:

Statistik-Austria_interaktive Datenbank.JPG

Bildtext: Die interaktive Datenbank der Statistik Austria



2012 – Neues Jahr, neue Chance?

Anfang Oktober lud die Bank Austria zu zwei weiteren Ausgaben ihrer Veranstaltungsreihe „KommunalForum“ nach Bruck a.d. Mur und nach Salzburg. Im Fokus der Gespräche standen neben einem Konjunktur- und Finanzausblick für das kommende Jahr konkrete Möglichkeiten zur Linderung der kommunalen Budgetprobleme.

Die österreichischen Gemeinden sind unverändert mit einer sehr herausfordernden finanziellen Situation konfrontiert. Sie kämpfen mit steigenden Ausgaben, vor allem im Bereich der Sozialtransfers bei gleichzeitig anhaltender schwieriger Einnahmensituation. Die Konjunktorentwicklung im kommenden Jahr wird hier keine wesentliche Entlastung bieten.

Aus diesem Grund widmete sich die Bank Austria mit ihrer Veranstaltungsreihe „KommunalForum“ Anfang Oktober 2011 in Bruck a.d. Mur und in Salzburg dem hochaktuellen Thema „**Gemeindehaushalte gesamthaft finanzieren – Beteiligungen integrieren**“. Ziel beider Veranstaltungen, an denen zahlreiche BürgermeisterInnen, GemeindevertreterInnen und für den Betrieb ausgelagerter Gemeindeunternehmen zuständige GeschäftsführerInnen teilgenommen hatten, war es, den Kommunen verschiedene Möglichkeiten und Instrumente zur Verbesserung und Optimierung ihrer Haushalts- und Finanzplanung vorzustellen.



Optimierungsbedarf bestehe allemal, wie **Peter Biwald**, Geschäftsführer des KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung, in seinen Referaten bestätigte: „Bei den Ertragsanteilen ist für 2012 aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung nur mit einem Anstieg von 1,9 Prozent zu rechnen. Dementsprechend wird der Saldo 1, also der Überschuss der laufenden Gebarung, in den nächsten Jahren auf halbem Niveau der Jahre 2008 und davor liegen. Damit halbiert sich der Investitionsspielraum der Gemeinden.“

Noch keine Trendwende in Sicht

Hinzu kommt, dass bei den Transferbeziehungen zwischen Gemeinden und Ländern, deren Volumen in den vergangenen Jahren stark zugenommen hat, eine negative Dynamik aus der Sicht der Gemeinden festzustellen ist. Biwald: „Der negative Transfersaldo im Zeitraum 2000 bis 2009 zwischen Ländern und Gemeinden erhöhte sich um rund 400 Millionen Euro auf 1 Milliarde Euro. Für das Jahr 2009 bedeutet das, dass die Gemeinden um eine Milliarde Euro mehr an die



v.l.n.r. Wolfgang Figl (Public Sector BA), Heinz Schaden (BM Salzburg), Helmut Mödlhammer (Gemeindebund-Präsident), Thomas Weninger (Städtebund-Generalsekr.),

Länder gezahlt haben, als sie zurück-erhielten.“

Eine Trendwende bei den Gemeindefinanzen ist vorerst nicht in Sicht. „Vor allem im Hinblick auf Sozialtransfers geht hier eine Schere auf, die für viele Gemeinden ohne grundlegende strukturelle Maßnahmen nicht verkraftbar sein wird“, sagte **Wolfgang Figl**, Leiter des Bereichs Public Sector bei der Bank Austria. Zum Thema Finanzausgleich schlug Figl einen stärker aufgabenorientierten Ansatz vor sowie eine konsequente Aufgaben- und Produktkritik auf allen Verwaltungsebenen. „Es ist zu hinterfragen, welche ausgabenwirksamen Aufgaben wirklich notwendig sind bzw. auf welchem Niveau diese erfüllt werden müssen. Große Potenziale hinsichtlich rationeller und schlanker Verwaltungsabläufe sind auch in der Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg zu sehen, ohne dass dadurch gleich zwingend von den heiß umstrittenen Gemeindegemeinschaften die Rede sein muss“, so Figl.

Zu einer sehr konkreten Maßnahme hat bereits das Land Salzburg gegriffen. „Bei uns gibt es ein berechenbares und transparentes Modell der Finanzierung von kommunaler Infrastruktur, enge Intervalle bei den Gemeindeprüfungen und eine intensive Zusammenarbeit mit den Kommunen, insbesondere bei der Festlegung von Leistungen zum Haushaltsausgleich“, erklärte **Karin Draxl** beim KommunalForum in

Bank Austria KommunalForum

Die Bank Austria veranstaltet ihr „KommunalForum“ seit mittlerweile fünf Jahren. Es wurde als Plattform für den interdisziplinären Austausch von Gemeinden ins Leben gerufen. Kooperations- und unterstützende Partner sind das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung, der Österreichische Städtebund und der Österreichische Gemeindebund. Die Bank Austria selbst unterstützt den kommunalen Sektor bereits seit mehreren Jahrzehnten. Im Rahmen der eigens eingerichteten Einheit „Public Sector“ stehen Betreuungszentren in allen Bundesländern sowie ein Beratungs- und Kompetenzzentrum in Wien zur Verfügung. Das Produkt- und Dienstleistungsangebot reicht von erprobten Standardprodukten bis hin zu maßgeschneiderten Lösungen für spezielle Anforderungen. Drei von vier Gemeinden mit mehr als 3.000 EinwohnerInnen und die Mehrheit der Großkommunen in Österreich vertrauen bereits auf die kommunale Expertise der Bank Austria.

Salzburg. „Die Zuständigkeitsbereiche der Gemeindeabteilung – Personal, Aufsicht und Finanzierung – werden vernetzt wahrgenommen, und damit haben wir einen ganzheitlichen Blick auf die wirtschaftliche Lage einer Gemeinde.“

Praxisplaner/Erweiterter Haushalts-Check

Die Bank Austria bietet in Zusammenarbeit mit dem KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung eine Reihe von innovativen Praxisplanern an, die einfach zu handhaben sind und den Gemeinden die Planungsarbeit erheblich erleichtern können. Im Rahmen der KommunalForum-Veranstaltungen im Oktober 2011 wurde der neueste Praxisplaner „Gemeindehaushalte gesamthaft finanzieren – Beteiligungen integrieren“ vorgestellt. Mit diesem Tool wird ein rascher und aussagekräftiger Überblick über die finanzielle Situation einer Gemeinde unter Berücksichtigung der ausgegliederten Betriebe geschaffen. Nähere Informationen dazu bzw. die Möglichkeit zum kostenlosen Download aller bisher verfügbaren Praxisplaner gibt es im Internet unter www.praxisplaner.at.

Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Ihre Gemeindebetreuerin bzw. Ihren Gemeindebetreuer der Bank Austria, erreichbar über Tel. 050505-41691 oder <http://publicsector.bankaustria.at>

 **Bank Austria** Member of  **UniCredit**



Walter Pudschedl (Bank Austria-Ökonom), Peter Biwald (KDZ), Manuel Köfel (KDZ), Karin Draxl (Gemeinden Salzburg), Bernd Rosenberger (BM Bruck a.d. Mur)

Landesverband Tirol

FLGT auf Erfolgskurs

Das Thema „Rechtssichere Beendigung von Dienstverhältnissen“ stand im Mittelpunkt der Jahrestagung des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Tirols (FLGT). Landesobmann Mag. Bernhard Scharmer wurde einstimmig in seiner Funktion bestätigt.

Für weitere vier Jahre als FLGT-Obmann wiedergewählt wurde der Telfer Gemeindeamtsleiter Bernhard Scharmer bei der Generalversammlung des FLGT am 13. Oktober 2011 im Parkhotel Hall in Tirol. Er sieht eine seiner Hauptaufgaben in der Vernetzung der Amtsleiter und Bürgermeister Tirols. Scharmer bezeichnet den FLGT als parteipolitisch unabhängigen ehrenamtlichen Verein und ein Team von engagierten Gemeindeamtsleitern zur gegenseitigen operativen Unterstützung in kommunalen Verwaltungsangele-



Der FLGT-Vorstand und prominente Tagungsgäste: v.l. LO-Stv. Dr. Bernhard Knapp, Bgm. Mag. Johannes Tratter, Gemeindeverbandspräsident Bgm. Mag. Ernst Schöpf, HR Mag. Christine Salcher, Dr. Klaus Kandler, Mag. Peter Draxl, Mag. Nikolaus Kostenzer, Landesobmann Mag. Bernhard Scharmer, Huber Gabl
Foto: FLGT



v.l.: Landesobmann-Stv. Dr. Bernhard Knapp, Landesobmann Mag. Bernhard Scharmer, HR Mag. Christine Salcher von der Gemeindeabteilung des Landes, Gemeindeverbandspräsident Bgm. Mag. Ernst Schöpf und der Haller Bürgermeister Mag. Johannes Tratter.
Foto: FLGT

genheiten. Hauptziel ist die operative Betreuung aller 279 Tiroler Kommunen und ihrer Verwaltungen. Drei wichtige Thesen des wiedergewählten Landesobmannes:

Verwaltungsreform:

Jeder redet darüber, aber es passiert relativ wenig. Denn Veränderungen stehen grundsätzlich nicht unbedingt auf der Beliebtheitskala an erster Stelle. Doch es wäre an der Zeit, die teilweise noch bestehenden Maria-Theresia-Verwaltungen an die modernen Gegebenheiten anzupassen. Ein wichtiger Schritt hierzu wurde in Tirol mit dem E-Government-Projekt „Tirol 2.0“ gesetzt, welches vom Tiroler Gemeindeverband und dem FLGT unterstützt wird und im Auftrag des Landes Tirol umgesetzt wird.

Gemeindefusionierungen:

Never touch a running system – die Gemeindeamtsleiter leisten gemeinsam mit den politischen Funktionären im Land Tirol sehr gute Arbeit. Sinnvoll ist die Intensivierung von Verwaltungskooperationen, um die vorhandenen Ressourcen konstruktiv zu nutzen.

Finanzkrise:

Mit Jammern kommt man selten weiter. Wir müssen neue Wege beschreiten und effizientere Methoden zur Erfüllung der Kernkompetenzen der Gemeinden finden und in der Praxis umsetzen. Es ist immer noch

ein relativ großes Einsparungspotential vorhanden.

Der **Haller Bgm. Johannes Tratter** als Gastgeber der Fachtagung zeigte sich der Wichtigkeit der Amtsleiter und ihrer Tätigkeit voll bewusst: *„Amtsleiter sind die linke und rechte Hand des Bürgermeisters. Wichtig sind dabei Loyalität und Kompetenz. Denn der Bürgermeister hat völlig andere Aufgaben zu erfüllen.“*

Gemeindeverbandspräsident **Ernst Schöpf** bezeichnete die Gemeindeamtsleiter als *„die Speerspitzen der Tiroler Gemeindeämter. Die Amtsleiter müssen die Gemeinde-Agenden gemeinsam mit dem Bürgermeister*



Mag. Ernst Schöpf, Gemeindeverbandspräsident

für diesen abwickeln. Diese sind die ausgewiesenen Fach-Experten für das Gemeindewesen.“



Christine Salcher, die Vorständin der Gemeindeabteilung des Landes Tirol, informiert über aktuelle Innovationen im Dienstrecht.

In einem interessanten und aufschlussreichen Vortrag informierte **RA Dr. Herwig Frei** zum brisanten Thema „Rechtssichere Beendigung von Dienstverhältnissen im öffentlichen Dienst“.

Viele Gemeinsamkeiten in der Einschätzung der Lage der Tiroler Gemeinden verbindet Gemeindeverbandspräsident Ernst Schöpf und Landesobmann Scharmer. „*Es gilt, die Verwaltungsreform weiter zügig voranzutreiben. Zusammenarbeit und Unterstützung für kleine Kommunen sind das Gebot der Stunde. Von Gemeindefusionierungen halte ich grundsätzlich nichts*“, macht Scharmer deutlich. Er will dabei helfen, das Kirchturmdenken abzuschaffen und die Verwaltungen weiter zu modernisieren. Intensive Unterstützung in Form von Musterschäftsätzen und Musterverordnungen hilft den Gemeinden bei der täglichen Arbeit. Das kommt wiederum den BürgerInnen direkt zu Gute.

Obmann-Stellvertreter des FLGT ist der Haller Stadtamtsdirektor Dr.

Bernhard Knapp. Scharmer wird unterstützt von einem kompetenten Team von Gemeindeexperten, Juristen und Technikern. In seiner ersten Amtsperiode ist es dem Landesobmann mit seinem Team gelungen, auf Bezirksebene die Struktur des FLGT flächendeckend auf ganz Tirol auszudehnen. In jedem Bezirk hat ein kompetenter Bezirksleiter die Rolle als regionaler Ansprechpartner des FLGT übernommen. In den vergangenen vier Jahren wurde u.a. der Internet-Auftritt des FLGT eingerichtet und die Anzahl der FLGT-Mitglieder fast verdoppelt. Sie beträgt nun immerhin 197 Gemeinden.

In Zukunft forciert der FLGT den Ausbau des Netzwerkes mit dem Vorstand, den Bezirksleitern und den Mitgliedsgemeinden, damit die Hilfe untereinander noch weiter gestärkt werden kann und sämtliche Gebietskörperschaften von der Gemeinschaft profitieren können.

Weiters wird die Musterschäftsatz- und Musterverordnungssammlung im Mitgliederbereich der FLGT-Homepage mit sinnvollen und wichtigen Mustern erweitert werden. Der Vorstand ist stets bemüht auf die Wünsche und Anregungen der Mitglieder einzugehen.

Eine Neuerung wird es auf der FLGT-Homepage in Kürze geben. Nämlich wird eine Wissensplattform (Sammlung von interessanten Unterlagen aus Seminaren, Schulungen etc.) installiert und intensiviert werden. Auf dieser Plattform werden die wichtigsten Unterlagen der FLGT-Seminare, Landesfachtagungen etc. online den Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

Natürlich werden die bereits gefestigten FLGT-Instrumente und Kooperationen gepflegt, damit die Mitglieder den Service weiterhin voll auskosten können.

Rückfragehinweis:



Mit freundlichen Grüßen
Al. Mag. Bernhard Scharmer

Tel.: 05262/6961-1000
gemeindeamtsleiter@telfs.gv.at

Landesverband Vorarlberg

Tagungsthema „Gemeinden und Strom“

Rund 60 leitende Gemeindeangestellte aus dem ganzen Land und eine Vielzahl von Gästen aus Politik und Verwaltung versammelten sich auf Einladung von Landesobmann GSekr. Helmut Burger am Donnerstag, 20.10.2011 zur diesjährigen Landesfachtagung des FLGÖ Vorarlberg im Vallülsaal in Gaschurn-Partenen.

Als Vertreter und als Ehrengast des Landes informierte Landesstatthalter Mag. Markus Wallner u.a. über die neuen Förderungen für Gemeindekooperationen und spricht sich gegen zwangsweise Gemeindegemeinschaften aus. Der Präsident des Vorarlberger Gemeindeverbandes, Bgm. Mag. Harald Sonderegger streicht die Bedeutung der regionalen Zusammenarbeit der Gemeinden heraus. Mit den neuen Förderrichtlinien wird dies vom Land Vorarlberg zusätzlich finanziell unterstützt.

Neben dem Hausherrn Bgm. Martin Netzer aus Gaschurn-Partenen war Gast der Tagung auch Vorstandsdirektor Dr. Christof Germann der illwerke vkw, bei dem man sich für die Führung Kraftwerk Kopswerk II bedankte. Ein weiterer Höhepunkt war die Darstellung der Perspektiven und Strategien auf dem Weg in die Energieautonomie des Landes Vorarlberg des Landesenergiebeauftragten Dr. DI Adolf Gross.

FLGÖ – Landesobmann wiedergewählt

GSekr. Helmut Burger aus Koblach wurde in der abschließenden Hauptversammlung als Landesobmann des Fachverbandes der leitenden



LOB Helmut Burger, LStH Mag. Markus Wallner, Bgm. Martin Netzer

Gemeindeangestellten Vorarlbergs FLGÖ für die nächste Funktionsperiode von 4 Jahren wieder gewählt.

Ich wünsche allen Kolleginnen und Kollegen frohe und vor allem ruhige Weihnachtsfeiertage und alles Liebe und Gute für das Jahr 2012!

Mit freundlichen Grüßen



*Euer
Helmut Burger
FLGÖ Landesobmann Vorarlberg*